

Frankfurter Rundschau

ROMAN

Literatur - 27 | 10 | 2010

Mit Marie im Meer



Von Thomas Laux

Marie ist wieder da, die Leser Jean-Philippe Toussaints kennen diese Frau aus den früheren Romanen „Sich lieben“ und „Fliehen“. Ihren Wiedereintritt in die Romanwelt des Belgiers begreifen wir als einen Hinweis darauf, dass noch nicht alles gesagt ist über Marie. Es ist das ungeklärte wo nicht unerklärliche Liebesverhältnis zwischen ihr und dem namenlosen Ich-Erzähler, das erneut facettenreich ausgelotet wird. Es manifestiert sich vornehmlich als ständiges Lavieren zwischen Flüchten und Standhalten, einem bedenklichen Nicht-mit-dem-Partner-leben- und Nicht-von-ihm-lassen-Können.

Vor allem der flüssige Aggregatzustand ist charakteristisch für die Beziehung zwischen Marie und Toussaints Erzähler.

Foto: afp

Gleich zu Anfang erleben wir Marie und den Ich-Erzähler in einer Liebesnacht, bezeichnenderweise ist es keine gemeinsame, jeder hat einen anderen im Bett. Bei Marie handelt es sich um einen gewissen Jean-

Christophe de G., der sich dieses Stelldichein in einer schwülen Pariser Nacht anders vorgestellt haben dürfte: Jäh erleidet er einen Kollaps, Marie muss ihn ins Krankenhaus bringen lassen, wo er anderntags sterben wird.

Noch in derselben Nacht ruft sie den Erzähler zwecks moralischer Unterstützung an. Als er aber eintrifft, geraten beide unversehens in einen absurden Streit über eine Kommode, plötzlich wieder gefolgt von heftigem Begehren, „unsere übereifrigen Arme waren plötzlich überall, ungenaue, sanfte Hände, die fiebrig den anderen ertasteten“. Nur den Kuss verweigern sie sich, denn „ein Verbot hinderte uns daran, eine unausgesprochene, herrische, unsichtbare Vorschrift“. Die Atmosphäre jedenfalls ist erotisch aufgeladen, es werden auch später noch mächtig Funken fliegen.

Die Leser sollten sich auf ein weiteres Buch über Marie gefasst machen

Toussaint baut um das eruptive Begehren der beiden einen leicht verschachtelten Plot auf – der Verstorbene war ein obskurer Pferdenarr mit dunklem Geschäftsgebaren; der Erzähler beginnt, über ihn zu recherchieren –, was man trotz einiger spektakulärer Ortswechsel (Paris, Tokio, Elba) und dramatischer Entwicklungen im Umfeld der Protagonisten nur als Verzierung ihres prekären Schwebezustands deuten kann. In einer Rückblende erleben wir zum Beispiel, wie Marie, die mit Jean-Christophe auf dem Hippodrom in Tokio weilt, ganz zufällig dort in der Menge auch dem Ich-Erzähler begegnet.

Die Tatsache, dass nicht er es ist, der neben Marie steht, sondern eben der andere Mann, bringt ihn auf den Boden der Erkenntnis zurück: „ich sah vor mir das Abbild meiner Abwesenheit, aufgedeckt durch die Anwesenheit dieses Mannes.“ Klar ist mithin nur, dass dieser Mann sich mit seinem Status als „Ex“ noch nicht angefreundet oder abgefunden hat. Die Trennung von Marie ist keine mit allen Konsequenzen vollzogene, und noch immer, in allen Szenen (der Gegenwart, aber auch der herausbeschworenen Vergangenheit), in denen er den „Neuen“, den „Anderen“, kurz: Jean-Christophe erkennt, glaubt er eher an eine Art Verwechslung. Marie wiederum, hintertrieben und

frivol, belässt ihn exakt in diesem Glauben und unterfüttert das Ganze mit erotischen Signalen.

Herausragend ist da eine Szene am Strand von Elba, beide schwimmen im Meer. Marie initiiert ein kokettes Spiel von Nähe und Distanz: „sie näherte sich mir und entfernte sich wieder von mir, sie lachte mich an und sie verschwand unter Wasser. Manchmal streiften sich unsere Beine, berührten sich sachte im Meer, ich habe ihre Schulter gestreichelt, als ich ihr zärtlich ein paar Algen entfernte, die in ihrem Haar klebten. Nichts war erklärt, nichts wurde ausgesprochen“

Und so werden ganz am Ende seine Träumereien tatsächlich auch noch eingelöst, körperlich konkretisiert. Begehren und Verführung, lehrt uns Toussaint, sind hochkomplexe Dinge, deren jeweilige Aggregatzustände stets neu zu überprüfen sind, was hier bedeutet: Wir müssen uns auf ein weiteres Buch über Marie gefasst machen – der Wahrheit weiterer Teil womöglich.

Jean-Philippe Toussaint: Die Wahrheit über Marie. Roman. A. d. Franz. von Joachim Unseld. Frankfurter Verlagsanstalt 2010, 190 S., 19,90 Euro.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/kultur/literatur/mit-marie-im-meer/-/1472266/4781860/-/index.html>

Copyright © 2010 Frankfurter Rundschau